



Rainer M. Schießler

Die Schießler-Bibel
Kraft für alle Lebenslagen

München: Kösel 2021

224 S., 22,00 €

ISBN 978-3-466-37270-6

Benedikt Collinet (2021)

Biblische Impulse sind seit Jahrzehnten gefragt und immer wieder besteht großes Interesse daran, wie bekannte Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft die Bibel lesen und für sich auslegen. In den bunten Reigen dieser Bücher sortiert sich auch dieses Werk des Münchener Pfarrers Rainer Maria Schießler ein.

Das Buch enthält auf über 200 Seiten kurze Impulse zu Bibelstellen, wobei das Schema so ist, dass zunächst der Bibeltext in Farbe und Großdruck dargestellt wird, damit der Besitz einer Bibel nicht vorausgesetzt werden muss. Darauf folgt der Impuls. Laut Vorwort handelt es sich bei diesen Impulsen überwiegend um wiederverwendete Texte, die sich bereits im Alltag bewährt haben, sei es als Predigt oder Impuls (8). Schießler betont, dass es sich bei seinem Werk nicht um eine akademisch theologische Arbeit handelt, sondern um Gedanken, die sich am Kirchenjahr entlang orientieren (8). Dies mag auch der Grund sein, weshalb das Bibelstellenverzeichnis am Ende des Werkes (224) leider unbrauchbar ist. Es hat Fehler, eine falsche Reihung der Bücher, es ist unvollständig, etwa 2 Kor 3,17 fehlt (31) und, als größtes Manko, es enthält keine Seitenzahlen.

Die Beiträge hingegen sind angenehm bodenständig formuliert und vom Stil her sehr gut lesbar. Sie decken eine Breite an Themen ab, von Weihnachtsstress (11) und Depression (95) oder auch Migration (69), über eine interessante Auslegung des älteren Bruders im Gleichnis vom verlorenen Sohn (74) hin zu kirchenkritischen Aspekten, z.B. die Verknüpfung Kreuz als Schmuck und Dekor (87) oder Streitfragen wie

Klerikalismus, Umgang mit Frauen oder der Suche nach einem neuen Eucharistieverständnis (85). Immer wieder streift er das Thema mystischer Spiritualität, das dem Stil der Texte nach zu urteilen eine besondere Leidenschaft des Autors ist (31; 97; 99; 135). Die letzten Beiträge (194-221) sind zwar eigenständig, wirken aber zugleich wie eine kleine Summe des Buches. Schießler rekurriert hier immer wieder auf bereits ausgelegte Stellen, verbindet sie untereinander und erlaubt so, Zusammenhänge zwischen Bibelstellen herzustellen.

Da das Buch gemäß seines Titels nicht nur „Schießler“, sondern auch die „Bibel“ beinhaltet, sei im Folgenden noch ein kurzer Blick auf seinen Umgang mit den biblischen Texten geworfen. Die Texte dienen meist als Ausgangspunkt für seinen Gedanken, der aber in vielen Fällen ein Sprungbrett in die Gegenwart ist. Die Aktualisierung bzw. Übersetzung der Bibelstelle in die Gegenwart ist dabei häufig im Fokus, doch es gibt auch eine ganze Reihe von Texten, in denen der Bibeltext nur als Sprungbrett dient. Da Schießler sich an den liturgischen Texten des Kirchenjahres orientiert, ist dies ein Abbild dessen, was in vielen Gottesdiensten erlebt wird: eine Predigt muss sich nicht zwingend mit dem Bibeltext befassen.

Eine weitere typische Form gegenwärtigen Predigens ist die starke Ausrichtung am Neuen Testament. In gut 100 Bibelstellen ist ein Großteil der 27 Bücher des NT aufgelistet, auf das AT entfallen nur sechs Abschnitte aus vier Büchern. Die Rede von Gott fällt verhältnismäßig knapp aus, weit häufiger wird von „Jesus von Nazareth“ gesprochen. Diese Formulierung erlaubt es auch, dem Glauben fernstehenden Menschen, die Vorbildfunktion anzunehmen und fügt sich authentisch in den Stil des Buches ein, da Schießler sehr menschlich vom Menschen Jesus spricht.

Exegetisch gibt es wenig auszusetzen am Werk, da es sich um keine Facharbeit handelt, bibeltheologisch ist lediglich eine Formulierung zu markieren. Schießler bemerkt in seiner Auslegung der Perikope von der Ehebrecherin (Joh 8): „Für ihn [i.e. Jesus] stammen diese Gesetze [Steinigung bei Ehebruch, Joh 8] nicht von Gott, die in der Bibel des Alten Bundes stehen. Die Härte selbstgerechter Menschen hat die unmenschlichen Strafkataloge geschaffen und sie mit dem Stempel der Autorität Gottes versehen.“

Diese Aussage wirft eine Reihe gravierender Probleme auf. Er deutet den johanneischen Jesus als einen Juden, der die Tora ablehnt. Dies steht in innerem Widerspruch zu vielen Aussagen Jesu im Neuen Testament, vor allem der, dass er nicht gekommen sei, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen (Mt 5,17f.). Zweitens pauschalisiert Schießler, dass die Gebote „der Bibel des Alten Bundes“ nicht göttlich seien und schlägt damit eine eindeutig antijudaistische Lesart ein. Zunächst einmal wäre der korrekte Sprachgebrauch „Jüdische Bibel“ bzw. Tanach, um die Verbindung mit „veraltet“ zu vermeiden. Zweitens wird das Alte Testament auf diese Weise gegenüber dem

Neuen Testament offenbarungstheologisch abgewertet, ihm wird seine göttliche Herkunft sogar abgesprochen. Drittens wird damit den Jüd:innen der Vorwurf der Schrift- bzw. Offenbarungsfälschung gemacht. Sie selbst hätten in der „Härte selbstgerechter Menschen ... geschaffen ... Stempel göttlicher Autorität“.

Diese Aussage zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, dass weder der kirchliche, noch der gesellschaftliche Sprachraum es geschafft hat, sich völlig vom antisemitisch-antijudaistischen Gedankengut der Vergangenheit auch unterbewusst zu befreien, trotz jahrzehntelanger akademischer und aufklärerischer Arbeit. Es kann hier nicht darum gehen, Schießler als Sündenbock darzustellen, seine Formulierung ist vielmehr ein Zeichen des Versagens von Staat und Universität und zeigt einmal mehr, wie dringlich die Erinnerungsarbeit und die konsequente Aufarbeitung unserer Vergangenheit ist.

Insgesamt ist das Buch von Schießler ein schöner Impulsgeber. Es ist kein umfassender Einstieg in die biblischen Texte, erlaubt aber eine begleitende Lektüre im Jahreskreis für Katholik:innen oder einen spirituellen Einstieg in gegenwärtige Bibellektüre für Interessierte.

<p>Zitierweise: Benedikt Collinet. Rezension zu: <i>Rainer M. Schießler. Die Schießler-Bibel. München 2021</i> in: bbs 12.2021 https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Schiessler-Bibel.pdf</p>
